

Preis für Marburg.

Ein Monat . 40 fr.  
Bierteljährig 1 fl. 20 "  
Halbjährig 2 „ 40 "  
Ganzjährig 4 „ 80 "

Mit  
Postversendung.

Ein Monat . 50 fr.  
Bierteljährig 1 „ 50 "  
Halbjährig . 3 „ — "  
Ganzjährig . 6 „ — "  
Einzelne Nummern  
6 fr.

# Correspondent

für

# Untersteiermark.

Insertionsgebühr:

Die viermal gespal-  
tene Druckzeile wird bei  
einmaliger Einschaltung  
mit 5, bei zweimaliger  
mit 8, bei dreimaliger  
mit 10 Kreuzern be-  
rechnet.

Er scheint jeden Sonn-  
tag und Donnerstag in  
je Einem halben Bogen  
(die Beilagen unge-  
rechnet).

N 64.

Donnerstag den 6. November.

1862.

## Gedanken über die Auszug- (Aus- geding) Verträge in Untersteier.

II.

Wenn wir vorher die lichte Seite der Aus-  
zugverträge betrachtet haben, so kommen wir jetzt  
zu unserem eigentlichen Zwecke, nämlich darzutun,  
daß die Auszugverträge für die Landwirthschaft  
verderblich sind und auch zur moralischen Corrup-  
tion der Landbevölkerung führen.

Wir haben in unserem ersten Artikel in  
flüchtigen Conturen eine Auszüglerfamilie gezeich-  
net, wie sie sein sollte und könnte, wenn Men-  
schen eben nicht - Menschen, sondern Engel wä-  
ren. Wir wollen nun den Versuch wagen, unseren  
Lesern bekannt zu geben, welche Wirkungen die  
Auszugverträge - sehr seltene Fälle ausgenommen -  
zwischen den contrahirenden Theilen factisch mit  
sich bringen und werden hierbei von einem doppelten  
Gesichtspunkte ausgehen und den Gegenstand zuerst  
unter der Annahme beleuchten, daß wohlberechne-  
ter Eigennuß und ein ungerechtfertigtes Verlangen  
nach Wohlleben von Seite der Uebergeber den  
Ruin des Uebernehmers in Kürze herbeiführt, -  
sodann aber den Fall betrachten, in welchem der  
Reid, die Schelsucht und bisweilen thierische Roh-  
heit jeden Funken kindlicher Liebe in dem Herzen  
des jungen Uebernehmers ersterben macht und  
den hochbejahrten Uebergebern die wenigen Jahre,  
die sie noch zu leben haben - verbittert, bis der  
entmenschte Sohn seine eigenen Erzeuger durch  
Erfindung moralischer Qualen und Entziehung  
der nothwendigsten Lebensbedürfnisse langsam da-  
hinmordet, und mit Sehnsucht die Stunde herbei-  
wünscht, in welcher der Vater oder die Mutter  
in das kühle Grab eingesenkt werden.

Wir kehren zu unserer ersten Annahme zurück,  
und wollen zur Verdeutlichung des Gegenstandes  
mit einem Beispiele beginnen. - Nehmen wir an,  
ein Elternpaar hat kaum das fünfzigste Lebens-  
jahr erreicht und könnte in Anbetracht dieses kei-  
neswegs sehr hohen Alters sowohl, als auch ver-  
möge seiner körperlichen Kräfte noch mit Vortheil  
den Grund bewirthschaften.

Allein die Sehnsucht nach Ruhe oder deut-  
licher gesprochen, der von Jugend auf innewoh-  
nende Hang zum Nichtsthun und Wohlleben, sowie  
das Drängen der Gläubiger bestimmen die Eltern,  
unter ihren fünf Kindern dem bereits zwanzigjäh-  
rigen Sohne die Wirthschaft zu übergeben.

Hierbei gehen dieselben mit Hintansetzung  
aller Elternpflichten und Erstückung jeder ihrem  
Kinde schuldigen Liebe mit der bösen Absicht um,  
dem Uebernehmer die Wirthschaft so theuer als  
möglich anzuhängen und sich einen Auszug zu  
bedingen, der ihre Bedürfnisse in Hülle und Fülle  
zu decken im Stande ist und zum Zinsenträg-  
nisse des im Versprechen des Sohnes verbliebenen Kauf-  
schillingsrestes in gar keinem Verhältnisse steht.  
Um diese ihre Absicht durchführen zu können, setzen  
sie vor allem Andern alle Hebel in Bewegung,  
um den Uebernehmer gerichtlich großjährig erklä-  
ren zu lassen, um sodann mit dem eigenberech-

tigten jedoch gänzlich unerfahrenen Menschen einen  
für die Uebergeber möglichst vortheilhaften Pact  
abschließen zu können. Wenn das Gericht vorrich-  
tig genug ist oder zufällig von den Intentionen  
der Alten Kenntniß erhält, so werden die Gesuch-  
steller in betreff der gewünschten Großjährigkeits-  
erklärung abschlägig verbeschieden; welche Mittel  
werden nun vom Vater in Bewegung gesetzt, um  
sein Vorhaben auszuführen, wie viele Attestate  
von Seite des Pfarrers, des Gemeindevorstehers,  
der Gemeinderäthe zc. über den sittlichen und  
frommen Lebenswandel, über die Befähigung zur  
eigenen Vermögensgebarung des jungen Ueber-  
nehmers - werden dem Recurse allegirt, um durch  
die Bucht solcher manchen Orts leicht und  
wohlfeil zu beschaffenden Zeugnisse in der  
einzuwirken, dem am Ende bei sorgfältiger  
glaubwürdiger Documente nichts übrig  
bleibt, als dem Begehren nachzugeben. Wir  
aber möchten an dieser Stelle nebenbei bemerken,  
daß ganz besonders bei Entlassungen aus der vä-  
terlichen Gewalt unter 100 Fällen gewiß 90  
sein werden, bei denen der Vater gegenüber sei-  
nem Kinde irgend einen materiellen Vortheil sucht,  
demnach die Scrupulosität des Richters in solchen  
Angelegenheiten nie genug gewürdigt werden kann.

Mit der erlangten Erledigung über die er-  
folgte gerichtliche Volljährigkeitserklärung des Ueber-  
nehmers ist der Ausführung der selbstthätigen In-  
tentionen der Alten die Thüre geöffnet und nun  
beginnt der eigentliche Pact.

Der unerfahrene Jüngling, den man auf  
einmal auf eigene Füße gestellt, geht daran, einen  
der wichtigsten Schritte für sein ganzes Leben zu  
thun und Niemand steht ihm rathend zur Seite,  
selbst die Zeugen lassen nur zu gerne ihr Gewissen  
durch eine halbe Wein betölpeln. Das Wort „Be-  
süßiger“ kizelt den erwachenden Ehrgeiz des jungen  
Mannes und seine vor Freude glänzenden Augen  
übersehen die drohenden Mienen gelddürstiger  
Gläubiger, die an dem zu übernehmenden Besit-  
thume wie Würmer an einem entkräfteten Baume  
nagen, der bis ins innerste Mark zerfressen, mit  
seiner welken Blätterkrone ein trauriges wehmuths-  
volles Bild darbietet.

### Graz.

F. G. Am 23. Oct. feierte das hiesige Stu-  
dentencorps „Germania“, aus etwa 12 Hörern  
der Rechte gebildet, das einjährige Bestehen des-  
selben durch einen großen Commers in Schrei-  
ners Bierhalle. Die meisten Angehörigen der übrigen  
Studentenverbindungen, die Vertreter des Gesangs-  
und Turnvereines, des Ritterbundes, nebst vielen an-  
deren geladenen Gästen waren erschienen, um die-  
ser jungen, aus trefflichen Elementen bestehenden  
und trotz ihrer kleinen Schaar doch ungemein  
lebenskräftigen Verbindung ihren Antheil zu be-  
weisen. Wir wollen die Geduld des Lesers nicht  
durch Aufzählung aller dabei zur Ausführung  
gebrachten Lieder, aller Reden u. dgl. ermüden,

sondern nur anführen, daß dieser Commers jedem  
unbefangenen Urtheilenden Vieles bot, was die ein-  
seitigen Ansichten der dem Verbindungsweisen Feind-  
lichen widerlegt.

Vorerst wird von Letzteren betont, daß durch  
dieses Burschenwesen die Jugend verdorben werde,  
daß Roheit, Trunk und Händelsucht bei ihr ein-  
reißen würde. Führwahr, wir konnten noch keine  
Spur von Entwicklung eines solchen Lasters als  
Folge der Verbindungen erblicken und sind gera-  
dazu der Ansicht, daß durch die theilweise Deffen-  
lichkeit der Studentenknipen, durch die daselbst  
herrschenden Geleze jeder solchen Ausartung eher  
vorgebeugt, als Bahn gebrochen werde. Zudem  
kommt noch die Ehrenpflicht, die jedes Mitglied  
einer Verbindung übernimmt, indem dasselbe nicht  
nur seine persönliche, sondern auch die Ehre seines  
Corps zu wahren verpflichtet ist. Wenn wir uns  
noch überdies erinnern, daß auch in jenen Zeiten,  
wo es bei uns noch keine derartigen Verbindun-  
gen gab, der Musesohn dem Gerstenlase nicht ab-  
hold war und in Vertilgung desselben Geklägliches lei-  
stete, so können wir nicht einsehen, warum gerade  
jetzt noch mehr dafür gethan werden sollte. Das  
Feld aber, welches früher ganz brach lag, in die-  
sen Verbindungen aber nun eifrig bebaut wird,  
die Entwicklung der Redekunst, ist für unsere  
staatlichen und bürgerlichen Verhältnisse zu wich-  
tig, als daß wir derselben zu Liebe nicht Einiges  
vergesen sollten, worüber selbst der Unparteiischste  
manchmal den Kopf schüttelt, wir meinen das  
zu große Formenwesen und den herablassenden Ton  
der Universitätsstudirenden gegenüber den Tech-  
nikern, welcher jedoch schon immer mehr und mehr  
einer innigeren Collegialität Platz macht.

Wir können nur bedauern, daß die Herren  
Professoren der Universität so selten bei solchen  
Zusammenkünften erscheinen, da durch eine Theil-  
nahme ihrerseits das Band zwischen ihnen und der  
Jugend nur fester geknüpft würde, und müssen den  
Worten des Redners in dem Germania-Commerse  
nur zustimmen, mit denen derselbe seinem Unwillen  
Luft machte und ihnen trotz ihres Nichterscheinens  
doch ein „Prosit“ brachte. Wir haben gesehen,  
mit welcher Herzlichkeit der einzige anwesende Pro-  
fessor Dr. N. v. Zepharovich begrüßt, mit wel-  
chem Jubel seine, die wärmste Theilnahme am  
Verbindungsweisen beurlundende Rede aufgenom-  
men wurde.

### Klagenfurt.

J. J. K. (Literarischer Verein - Gasbeleuch-  
tungsfeierlichkeiten - Theater.) Auf Anregung des  
Klagenfurter Gemeinderathes Jos. M. Schleichert,  
der auch als Correspondent mehrerer Zeitungen  
bekannt ist, sowie der Schriftsteller Fritz Pichler  
und Valentin Pogatschnig, wird sich hier in Kla-  
genfurt ein literarischer Verein bilden, dessen Auf-  
gabe es sein wird, durch vereintes Wirken die  
heimische Literatur zu heben und auch auf die  
Volksbildung in angenehmer, belehrender Weise

einzuwirken. Wir haben hier auch einige tüchtige fachwissenschaftliche Schriftsteller, wie z. B. die Professoren Dr. Winter, Dr. Hartman, Carl Kroner u. s. w. Auch soll eine neue täglich erscheinende Zeitung entstehen, die - die deutschen und slavischen Interessen gemeinschaftlich vertretend - auf den freiesten Grundsätzen ruhen wird. Den hiesigen Blättern dürfte eine solche Concurrenz unangenehm sein.

Am 15. d. M. werden großartige Feierlichkeiten wegen der Gasbeleuchtung unter der Leitung einiger Gemeinderäthe und unter Mitwirkung des Turnvereins, der Liedertafel und der beiden Militärbanden abgehalten.

Indem ich Ihnen noch im Vorbeigehen bemerke, daß jener unnatürliche Vater, von welchem ich in meinem letzten Berichte erwähnte - bereits bei Gericht angezeigt worden ist, nehme ich eine neue Feder zur Hand und berichte Ihnen vom Theater, wie folgt: - „Zwei Mann von Heß“ wurde von den Herren Eder, Köt und Svoboda und der Frau Eder, den Trägern der Hauptpartien, glücklich durchgeführt. Herr Eder ist ein tüchtiger Komiker, wie man ihn selten auf Provinzbühnen finden wird, nur möge er sich beim Singen einen gewissen näselnden Ton abgewöhnen. Es hat Jemand diesbezüglich sehr treffend bemerkt, wenn man Herrn Eder die Nase weg schneiden würde, so hätte er keine Stimme mehr. Nachdem jetzt - der Direction sei hiefür der gebührende Dank - ein besseres Stück in unserem Repertoire kein Ereigniß mehr ist, wie früher, so hat man uns auch unter Andern Laube's „Essex“ vorgeführt. Herr Schaper in der Titelrolle leistete Vorzügliches; Herr Schaper ist ein Künstler, wie er sein soll, er spielt nicht Komödie in der Komödie und liebäugelt nicht mit sich selbst, wie so Viele, sondern, da ist alles Natur und Wahrheit und selbst, wenn er manchmal fehlt, so fehlt er nicht aus Uebermaß von Selbstbewußtsein, sondern, weil - irren menschlich ist. Herr Polnes (Mali) spielte ausgezeichnet, so wie er immer in dergleichen Partien vortrefflich spielt. - Herr Nahler (Coeff) war ungenügend. - Herr Frank gab den Robert Cecil; wir können Herrn Frank in solchen Partien, für welche er doch eigentlich Agagirt ist, nicht sehen. Herr Frank ist ein äußerst verständiger Künstler und wird es gewiß selbst einsehen, daß er hieher nicht paßt. Sein Wille ist gut, sehr gut, aber wie er ihn zur Geltung bringen will, zwingt er unwillkürlich zum Lachen, dafür aber ist er im Darstellen sowie in der Maske komischer Partien ausgezeichnet. So spielte er z. B. im Lustspiele „Sand in die Augen“, dessen Reprise wir diese Woche sahen, ausgezeichnet. Das Publicum (und es war nicht da s

Publicum, welches Sonntags die Räume füllt) - kam aus jenem behäbigen gemüthlichen Schmunzeln nicht heraus, aus jenem heiteren Schmunzeln, was so tief aus dem Herzen kommt und dem finstesten Hypochonder gut anläßt; es ist dies nicht jenes Lachen, das uns bei den neueren Wienerpoffen mit Faustschlägen herausgetrieben wird und wo man sich hinterdrein seines Lachens schämen muß. Fr. Mecklenburg gab die Elisabeth und ließ heute die Coulissen etwas mehr in ihrer stauigen Ruhe. Wenn wir die Direction wären, so hätten wir Frau Megerle die „Rutland“ Fr. A. v. Kaler die „Elisabeth“ und Fr. Mecklenburg die „Nottingham“ spielen lassen und hätten daran sehr gut gethan. Fr. v. Kaler war am Zettel klein gedruckt, spielte aber, als wäre er noch immer groß gedruckt gewesen. Herr Müller (Southampton) und Herr Graubner (Jonathan) spielten wie immer brav. Einen brillanten Erfolg hatte die Aufführung der Operette „Die Hochzeit bei Laternenchein“, obgleich dieselbe hier vor zwei Jahren vortrefflich gegeben wurde. Herr Svoboda und die Millaschel und Buliovski (Pierre, Katharina und Denise) waren entzückend, weniger Fr. v. Kaler (Fanchette), die affectirt zum Uebermaß war, was wir ihr - ihrer angenehmen Stimme wegen - auch noch verziehen hätten, hätte sie mit derselben nicht Alles nieder singen wollen; es war ja beinahe, als wollte sie das berühmte Quartett, jenes liebe Trinklied, ganz allein singen; mehr piano, mein Fräulein, wir wissen schon, daß sie singen können und anerkennen es mit Vergnügen. Der Balletmeister Fr. Megerle und Fr. Buliovski (Sie sehen, diese letztere ist eine Perle für die Direction) leisteten in der Pantomime „das Rendezvous auf der Leiter“ Vorzügliches und wurden auch vom Publicum ausgezeichnet. „Der Müller und sein Kind“, den wir am Allerheiligtag wieder ansehen mußten, wurde ziemlich schwindfüchtig gespielt. Es war ein so überfülltes Haus, daß wir bis zum Ende zu bleiben gezwungen waren. Fr. Raupach hätte sicher dem Müller und seinem lieben Kind eine galloppirende Lungensucht verschreiben können, wie gerne wären wir bloß zur Einsegnung gekommen. Schließlich muß ich noch erwähnen, daß mehrere kunstgeübte Dilettanten damit umgehen, zu einem wohlthätigen Zwecke einige Vorstellungen zu geben, wie solche in dem freundlichen Wolfsberg, welches den Steirern von der vorjährigen Sängersahrt her gewiß noch im Andenken ist - unter der Regide des kunstfertigen Barons Paul Herbert - des echten deutschen Freiherrn - öfter gegeben worden sind.

**Warasdin**, 1. November. In der Nacht vom 28. auf den 29. October wurde hier ein

Diebstahl an Effecten und Prätiösen im Werthe von 632 fl. von unbekanntem Thätern verübt.

**Bellitz** bei Faal, 2. November. An der Bahnstrecke bei Faal ist am 31. October d. J. ein Eisenbahnarbeiter (J. S.) durch Abrutschung eines untergrabenen, im lockeren Sandgerölle befindlichen festen Steines um's Leben gekommen.

**St. Peter** bei Marburg. Den 2. November Abends zwischen 8 und 9 Uhr ist eine Winzerei sammt Stallung in Mellingberg abgebrannt, wovon die Entstehungursache bisher noch unbekannt ist.

**Melling**, 3. November. Am 2. November ist auf der Mellingener Lehd, der mit einigen Brettern verdeckte Leichnam eines Knaben im Alter von beiläufig 13 bis 14 Jahren aufgefunden worden, der am Halse eine 5 Zoll lange Schnittwunde hatte, die als Todesursache erkannt wurde. Nach seiner Kleidung zu schließen, gehörte er zur Landbevölkerung. Ueber seine Identität sowie auch über die Thäter konnte bisher noch nichts ermittelt werden.

**Marburg**, 6. November.

\*\* (Sizung des Gemeindeausschusses am 4. November.) Gegenwärtige: Bürgermeister Tappener und 21 Ausschüsse. - In so großer Anzahl, wie heute, waren unsere Stadtväter schon lange nicht versammelt, auch hatte die Mehrzahl derselben bei wichtigeren Gegenständen mit ungewöhnlicher Lebhaftigkeit an der Debatte theilgenommen. - Nach Genehmigung des Protocolls der letzten Sizung wird sofort zur Tagesordnung geschritten, von welcher die Abtheilung „Armenfachen“ wie gewöhnlich einen großen Theil absorbiert.

Dem Hauptschullehrer Herrn Martin Posauch wird eine Remuneration von 30 fl. zuerkannt. (Antrag des Herrn Marco - der Antrag des Herrn Löschnig mit 50 fl. und jener des Herrn v. Gasteiger mit 25 fl. blieben in der Minorität.) Fr. Pratslav Boinowich, Productenhändler in der Grazer Vorstadt, wird (Antrag des Herrn v. Gasteiger) in den Gemeindeverband aufgenommen. Der Herr Bürgermeister referierte sofort über die Canalbauten und die damit verbundenen Pflastervorrichtungen, wobei sich herausstellt, daß bisher für die gedachten Arbeiten ein Betrag von 5969 fl. 35 kr. ö. B. verausgabt erscheint, obgleich kaum eine Strecke von 55 Klafter Canal vollendet ist. Wenn man die außerordentlichen Schwierigkeiten bedenkt, welche der Canalbau auf seiner vollendeten Strecke

**Aus dem Bezirke Windischgraz.**

V.

Zur Vervollständigung dieser Skizze - in welcher es sich nur um einen kurzen Ueberblick handelt - gehört auch eine statistische Uebersicht des Ganzen, daher also die kirchliche Einteilung in 13 selbstständige Seelsorgstationen, die dem Dekanate St. Martin (vorhin Altenmarkt) unterstehen, sowie die politische in 16 Orts- und 26 Steuergemeinden.

Dazu gehört das Flächenmaß (bei 5 geogr. □ Meilen) und die Einwohnerzahl (über 13000) aber auch deren nähere Verhältnisse. Daß der größte Theil der Einwohner dem Grundbesitzstande und jenem der Hilfsarbeiter hiebei, und dem der Tagelöhner angehört, ist natürlich; ebenso daß der größte Theil slavischen Ursprungs oder Stammes ist, wenn auch schon starke Germanisirung stattfand. Auch die Ortsnamen unterlagen derselben, wie z. B. Altenmarkt, Kapwald, Wiederdriß, Grazerberg und Windischgraz selbst, Ottschnigberg, Lehen, Miesling Rottenbach, Türkendorf und Mies es zeigen, während St. Martin,

Algen, Nikolai, Johann und St. Veit von ihren Pfarrkirchen den Namen borgten; die Namen Selouz, Pameč, Vrhe, Gradis, Dobrovo, Solavabuka, Vrde, Dollic, Savers, Meluna, Podgorje aber echt slavisch sind, ihre Bedeutungen haben und auch in manchen slavischen Ländern (z. B. Podgorje bei Krakau) wiederklingen.

Die Häuserzahl kann auf 2086 angenommen werden, wovon durchschnittlich 6 Bewohner auf eines kommen. Die Berechnung aus der Bewegung der Bevölkerung ergab 60 Trauungen, über 350 Geburten und bei 280 Todesfälle, wie dies Alles vor einigen Jahren Baron Czörnigs Darstellung der Vertheilung des Grundbesitzes in diesem Bezirke genau beschrieb.

Was die Boden- und Culturverhältnisse betrifft, ist zu berichten, daß vom obangeführten Flächenraume über 7780 Joch auf Acker, bei 530 J. auf Wiesen, 745 J. auf Gärten, über 8780 J. auf Weiden, bei 24000 aber auf Waldungen entfallen, kaum 266 J. auf Bauarea und bei 1000 Joch als unproductiv vorkommen. Historisch interessant und bemerkenswerth ist der Umstand, daß eine Besitzung an der Grenze unter

einer Urbar-Nummer (der bestanden Herrschaft Drauburg) hier und dort sich ausdehnt - in beiden Ländern zusammen ein Ganzes bildet, woraus sich folgern läßt, daß dieser Landestheil zu Kärnten gehörte. Obwohl veraltet, muß doch als Basis der Catastralreinertrag mit 86560 fl., also auf 1 Joch kaum 2 fl. Ertrag, angenommen werden. So groß die Waldfläche erscheint, ist der Holz-mangel doch in Besorgniß erregender Zunahme und die Ausdehnung recte der Ertrag des durch Abstockungen vermehrten Ackerlandes steht in keinem Verhältnisse zum Schaden, der aus solchen Wald-cultursveränderungen erwächst.

Zu diesen Andeutungen gehört auch der Viehstand, welcher 282 Pferde, 2341 Ochsen, 2900 Kühe, 3380 Kälber, 5988 Schafe, 1000 Ziegen und 7711 Schweine ergibt, eine für den Flächenraum kleine Zahl in den einzelnen Gattungen, besonders des Rindviehes, mit dessen Verbesserung und Züchtung sich nur wenige Landwirthe so eifrig befassen, wie es wünschenswerth erscheint. Am besten steht noch die Schweinzucht, welche hier dem Landmanne noch am erträglichsten ist.

darbot, so kann uns diese wenn gleich immense Auslage kaum Wunder nehmen. Uebrigens muß bemerkt werden, daß sich bis nun nur ein Betrag von beiläufig 3800 fl. ö. W. als eigentliche Ausgabe herausstellt, während der Rest in den bereits angeschafften und noch nicht verwendeten Materialien seine Bedeckung findet.

Hinsichtlich der Canalbauten in der Grazer Vorstadt in der Strecke von dem ehemals Lautscher'schen Hause bis einschließig des Bäckerhäuschens, wurde, da sich zu Folge des herabgelangten hohen Statthaltereierlasses der Aerialstraßenfond zu keinem Beitrage herbeiläßt - beschlossen, der gedachten Canal auf Gemeindefkosten herstellen zu lassen, in der Voraussetzung, daß sich die betreffenden Hauseigentümer herbeilassen, einen entsprechenden Theil dieser Kosten zu tragen. - Das Particulare des Herrn Bezirks-Ingenieurs Zistler für Aufnahme der Stadtregulierungspläne des nördlichen Stadttheiles und der Magdalena Vorstadt wird in der die Gemeinde treffenden Hälfte pr. 107 fl. 28 kr. zur Zahlung angewiesen.

Eine Einlage des Herrn Franz Schmidl um eine Entschädigung betreff des von ihm gehaltenen Militärstandquartieres rief eine äußerst lebhaftere länger dauernde Debatte hervor, an welcher sich beinahe alle Ausschüsse beteiligten. Aus dem Ganzen ersehen wir, daß eine strenggerechte Vertheilung der Militär-Einquartierung eine in der Praxis schwer durchführbare Sache sei und daß eine Aenderung des Militärbequartierungsgesetzes allseitig für dringend erachtet werde. - Nachdem der von 5 Ausschüssen unterstützte Antrag des Herrn Kartin auf Abweisung des Gesuchstellers fiel, wurde der Antrag des Vorsitzenden auf Zuerkennung des Pauschalbetrages pr. 60 fl. angenommen.

Die Erbiethung des Herrn Hugo Fritsch wegen Uebernahme der Stadtbeleuchtung und Effectuirung derselben mit Solaröl wird insofern angenommen, als diefalls die weiteren Verhandlungen fortzusetzen sind und Versuche mit Solaröl vorzunehmen kommen.

Die bezirksämtliche Intimation, nach welcher die Gemeinde zu Folge hohen Ministerial-Erlasses von der Hauszinssteuer für die im übertragenen Wirkungskreise verwendeten Localitäten befreit ist, wird zur angenehmen Wissenschaft genommen.

Zufolge eingelangten h. Statthaltereierlasses unterliegt die Vermehrung und Reorganisirung der Stadtpolizei keinem Anstande, jedoch wurde die Betheilung der Polizeiwachmannschaft mit Obergewehr für nicht angemessen erachtet, in welcher Hinsicht die Ergreifung des Ministerialrecurses beschlossen wird.

Sofort wird vom Vorsitzenden die bezirks

ämtliche Intimation vorgelesen, laut welcher Sr. Majestät der Kaiser in Höchstem und Ihrer Majestät der Kaiserin Namen, der Stadtrepräsentanz Marburg für die ehrfurchtsvollste Ueberreichung der Beglückwünschungsadresse an die Kaiserin - die dankende Anerkennung auszudrücken huldvollst anzubefehlen geruht haben. Diese allerhöchste Huld wurde mit Jubel aufgenommen. Für den Abgeordneten zum Münchner Handeltage wurde die Hälfte der Reisekosten mit ungefähr 92 fl. aus der Gemeindecasse liquidirt, während die andere Hälfte dem hiesigen Handelsstande zur Last fällt. Die Rauchfangkehrerarbeiten wurden pro 1863 mit Herrn Falestini accordirt. - Sodann wurde die Sitzung in eine geheime verwandelt.

Am 4. November Abends fand die constituirende Versammlung unseres Turnvereines statt. Nachdem eine eben beschlußfähige Zahl von unterstützenden und ausübenden Mitgliedern erschienen war, hielt der prov. Sprechwart Hr. Marco eine kurze Ansprache, worin er sowohl die Wichtigkeit des Turnens, so wie den Standpunkt besprach, den der Verein in Marburg einnehme, wobei er demselben insbesondere die Fernhaltung von allen politisch-nationalen Tendenzen dringend empfahl. Der prov. Schriftwart Prof. Ried las sodann das Protokoll der letzten Generalversammlung vom 13. September vor, welches genehmigt wurde. Sodann wurde zur Wahl geschritten und das Resultat war folgendes: Sprechwart Herr Marco mit 51, Ersahmann Max Freiherr v. Mast mit 47 Stimmen; Turnwart Hr. Markl mit 51, Ersahmann Hr. Rauch mit 46 Stimmen; Säckelwart Hr. Scheriau mit 45 Stimmen; Schriftwart Hr. Prof. Ried mit 56, Ersahmann Herr Dr. M. Reiser mit 46 Stimmen; Sangwart Herr Prohaska mit 43 und Festwart Hr. Wundsam mit 51 Stimmen. - Sämmtliche Herren nahmen die Wahl an und zum Schluß wurde der Turnrath ermächtigt, über die Bezüge des Turnwartes mit diesem selbst zu contrahiren.

Unser Bahnhof in der Grazer Vorstadt soll dem Bernehmen nach, großen Umänderungen unterzogen und bedeutend vergrößert werden.

Die Arbeiten auf der Kärntner-Eisenbahn sind so weit gediehen, daß im Laufe der ersten Hälfte dieses Monats bereits Probefahrten auf der Strecke von Marburg bis Saldenhofen vorgenommen werden dürften.

Unter den in Marburg beim Eisenbahnbau untergebrachten neapolitanischen Flüchtlingen hatte sich am 2. d. M. ein Streit in einem Wirthshause der Magdalenvorstadt in Folge

des zu übermäßig genossenen Weines entsponnen, der zu einem Mauthexcess überging, wobei ein Arbeiter von seinen Cameraden vier Stichwunden erhielt und in Folge dessen in das Krankenhaus überbracht werden mußte. Die Verletzungen sind zwar nicht gefährlich, nehmen jedoch gewiß acht Tage zur Heilung in Anspruch.

Ben wir recht berichtet sind, so dürfte der steirische Landtag in der ersten Hälfte des Monats Dezember wieder zusammentreten.

In Groß-Weißeldorf des Ravelsbacher Bezirkes in Niederösterreich ist die Kinderpest ausgebrochen und sind im Ganzen 28 Stücke erkrankt, 3 genesen, 22 gefallen und 3 der Keule unterzogen worden.

Theater.) Samstag. „Ein Wiener Freiwilliger“ Lebensbild von Langer. Das Stück ist wohl allen unsern Lesern hinlänglich bekannt, und wir wollen nur die Darstellung besprechen, welche wir recht gut nennen können. - Herr Beringer (Franz Rosner), die Hauptperson des Stückes, hatte seine Rolle gut aufgefaßt und verständlich durchgeführt. Die festsche Sali (Fräulein Berger) war in Wahrheit die festsche Sali, was können wir noch mehr sagen? Herr Richter, als italienischer Wirth, und Fräulein Waldeck, dessen Tochter, hatten ein ganz verfehltes Costume gewählt, sie sahen aus wie Pierot und Colombine in der alten italienischen Pantomime. - Frau Beringer (Frau Rosl, Kräutlerin vom Thuri) verdient für ihre ausgezeichnete Leistung unser höchstes Lob. So wahr und lebenathmend in Wort und Gestalt haben wir nicht oft die Frau aus dem Volke, die Wiener Vorstädlerin gesehen. Hr. Striwaneck über seinen Springert loben, heißt ihn als Künstler tadeln; doch Noth kennt kein Gebot - und so sei es denn vergeben, wenn unser tragischer Liebhaber Lazzi macht. Herrn Röder sahen wir in zwei Partien, die jedoch den ausgesprochensten Kontrast in ihrer Auffassung und Darstellung boten. Die kleine Episode als betrunkenen Schuster war im wahren Sinne des Wortes eine durchdachte und plastische Kunstleistung, während der Mylord Trollodge des Herrn Röder in jeder Beziehung verfehlt genannt werden muß. - Non omnia possumus omnes. - Herr W. Männel, Herr Schulz, Hr. Streckler und Hr. J. Männel, spielten gut; desgleichen Fräulein Röder und Frln. Prevea u. g.

Sonntag. „Der Brandstifter“ Schauspiel von Emanuel Leitner, in fünf Abtheilungen, die auf dem Theaterzettel ehrliche Namen bekamen; wir halten jedoch eine solche Laufe für ziemlich überflüssig, überhaupt schien der Verfasser unseres Theaterzettels einigermassen zerstreut gewesen zu sein. Wir erwähnen z. B. nur, daß im dritten Akte eine Menge von Personen angeführt waren, die es jedoch begreiflicher Weise vorgezogen hatten, vom Parterre aus zuzusehen. Der Herr Direktor will uns vielleicht von Zeit zu Zeit in's Gedächtniß zurückerufen, welche imposante Menge von Kräften ihm zu Gebote steht. Ferner machte der Zettel Herr Röder zum Gerichtspräsidenten, welchen Hr. Männel gab, Hr. Schulz zum Fürsten, welchen jedoch auf der Bühne Hr. Röder recht gut spielte; daß die Rolle zu wenig memorirt war, finden wir erklärlich, da selbe erst Nachmittags dem Hr. Röder zugetheilt worden war. Hr. Schulz vom Zettel-Fürsten, zum Grafen und Adjutanten degradirt, sah gut aus. Hr. W. Männel, der Träger der Hauptpartie, hatte in seiner Darstellung recht gelungene Momente, er nahm sich, wie man zu sagen pflegt, zusammen; gerechter Weise müssen wir an dem Herrn noch einen Umstand besonders lobend hervorheben, nämlich seinen

Der Menschenschlag ist kräftig und schön, wozu die klimatischen Verhältnisse das Ihrige beitragen mögen, weder epidemische noch endemische Krankheiten kommen bedeutend vor. Wenn der Wechsel des Dienstbotenvolkes (am Rosenkranzsonntage im September jeden Jahres) stattfindet, so kann man, besonders in Windischgraz, wo sich die größte Zahl einfindet, bildschöne Mädchengesichter und kräftige Jünglingsgestalten in Menge sehen. In der Sprache ist vorherrschend der Gebirgsdialekt, der nicht nur dem östlichen Steiermärker, sondern oft dem nächsten Thalbewohner unverständlich ist; die Schriftsprache findet noch wenig Eingang, dafür pflegt sich der Landmann die deutsche Sprache für Handel und Wandel mit allem Eifer anzueignen, welche er auch sehr leicht lernt.

Was nun den Verkehr betrifft, so hofft man von der Kärntner Eisenbahn und der Verbindung mit derselben durch Unterdrauburg einen Aufschwung, allein es ist kaum zu denken - womit? Gegenwärtig ist aller Handel höchstens Durchfuhr, die nur auf einer Straße, welche von Süd nach Nord den Bezirk durchschneidet, und in neuester Zeit wesentlich verbessert wurde, betrieben wird.

Die Ackerproducte werden zu 8500 M. Weizen, 11000 M. Korn, 3111 M. Gerste, 9178 M. Hafer, 3188 M. Mais, 1617 M. Hirse, 6220 M. Haiden, bei 500 M. Fisolten und Bohnen, 120 M. Erbsen und Linsen, 17000 M. Erdäpfel und 13880 M. Rüben, endlich zu 490 Etr. an gewonnenen Delfrüchten, zu 2200 M. Obst, zu 35000 Etr. Heu und 10000 Kist. Holz angenommen. Wenn man den Ertrag an Producten aus dem Thierreiche (Honig, Wachs, Butter, Käse, Wolle) endlich jener des Rindviehes (Milch, Schlachtkälber, Rindfleisch, Häute und Dünger) rechnet, so ergibt sich im Verhältnisse zur Bevölkerung kein großer Ueberschuß, und der Werth eines Joches an Ackerland oder Wiesengrund kann kaum über 100 fl. - an Wald bei 30 fl. angenommen werden.\*

Nebst dem Obstbaue sieht man hier auch allerorts Weinhecken - ob sie aber Früchte tragen

\* Der Verf. dieser Skizzen arbeitet an einer umfassenden Beschreibung der Landwirthschaftlichen Windischgraz, wozu auch die Amtsbezirke Mährenberg und Schönstein gehören und hat diese Daten den dazu eingeholten ämtl. Erhebungen sowie der obervähnten Brochure entnommen.

d. h. wirklichen Ertrag liefern? ist eine andere Frage. Wild wird bei der fortwährenden Vernichtungswuth des Menschen immer seltener, während die Sage diese Gauen von allen Wild-Gattungen reich beleben läßt und seinerzeit Jagd- und Fischrechte einen wesentlichen Theil aller Herrschaftsrevenüen bildeten.

Als Hauptort des ganzen Bezirkes erscheint natürlich Windischgraz, eine landesfürstliche Stadt, deren Geschichte mit jenen des Thales innig verbunden sind; doch deren Privilegien, - Türken-einfälle, Herrschaftwechsel u. s. w. gehören der Geschichte an.

Wüßte nun das Gegebene wohlwollend aufgenommen werden und mehrseits Nachahmung finden, um solche „unbekannte Länder“ der heimischen Lesewelt vorzuführen.

#### Berichtigung.

In unserer letzten Nummer, Feuilleton 3. Seite. 1. Spalte, 2. und 3. Zeile von unten ist der lateinische Text irrthümlich verseht und hat richtig zu lauten: Hic liber est, in quo qua erit sua dogmata quisque Invenit et pariter dogmata quisque sua.

Riesenfleisch. Er spielt Abend für Abend und hat stets keine Rolle memorirt. Es könnten sich Manche ein Beispiel daran nehmen! — Eine recht gelungene Leistung war die des Frn. v. Radler, welcher den gemüthlichen heiteren Lebensphilosophen (Rath Feldner) — den ihm eigenthümlichen singenden Ton in Affektscenen abgerechnet — ganz vorzüglich gab. Herr Striwanel (Baron Wildenberg jun.) hatte seine Aufgabe richtig erfasst, und als Künstler gegeben. — Wenn wir Frn. Bretsch zuletzt erwähnen, so geschieht dies keineswegs, um das Fräulein dadurch zurücksetzen zu wollen; denn „nennt man die besten Namen — wird der meine mitgenannt“ — kann Frn. Bretsch mit vollem Recht behaupten. Das Fräulein besitzt beneidenswerthe Mittel: ein seelenvolles Auge, ein klares und wohlklingendes Organ, verständige Declamation und nur ein Umstand will uns nicht gefallen, nämlich, daß das Fräulein in Kleidern mit kurzen Aermeln Bistien macht, wie im vierten Akte, und zur Audienz zum Landesfürsten geht, — wie im fünften Akte. Unsere heutige moderne Anschauung erlaubt solche Kleider nur auf Bühnen. Eine kleine Aenderung wird wohl nicht schwer sein. — Man hat uns überhaupt den Vorwurf gemacht, wir verlangten Ungebührliches, als wir in früheren Referaten Bemerkungen über die Toilette des Frn. Bretsch machten. Wir halten diesen Vorwurf für

unbegründet, wir verlangen nicht Glanz und Pracht, nicht Stoff- und Seidenkleider, nur einen geschmackvollen, dem Auge wohlgefälligen Anzug, und dies ist ja bei Damenkleidern mit den geringsten Mitteln so leicht zu erreichen. Wir wissen recht gut, daß eine Primadonna am Marburger Theater nicht in der Lage ist, monatlich 100 fl. auf Toilette auszugeben, und verlangen dies auch nicht, jeder billig Denkende ist zufrieden, wie es jetzt ist und wird gar wohl einsehen, daß überspannte Forderungen nur eine Aenderung zum Schlechteren hervorbringen könnten.

### Geschäftsberichte.

**Pettau, 31. October.** (Wochenmarkts-Preise.) Weizen fl. 4.40, Korn fl. 3.30, Gerste fl. 0.—, Hafer fl. 1.60, Kukuruz fl. 3.30, Heiden fl. 2.30, Erdäpfel fl. 0.—, pr. Mehen; Rindfleisch 23 kr., Kalbfleisch 27 kr., Schweinefleisch jung. 26 kr. pr. Pfund; Holz 32" hart fl. 9.50, detto weich fl. 6.80 pr. Klafter; Holzkohlen hart 80 kr., detto weich 60 kr. pr. Mehen; Heu fl. 1.80, Stroh, Lagerfl. 1.25, detto Streu. fl. 1.15 pr. Centner.

**Warasdin, 30. October.** (Wochenmarktspreise.) Weizen fl. 4.20, Korn fl. 3.—, Gerste fl. 2.80, Hafer fl. 1.70, Kukuruz fl. 2.78, Erdäpfel fl. 1.50 pr. Mehen.

**Gr. Kanischa, 20. Octob.** (Originalbericht von K. R.) Die Geschäftslosigkeit im Getreidehandel nimmt von Tag zu Tag zu. Von Weizen sind beinahe 8000 Mehen zum Verkaufe dagewesen, die zu sehr gedrückten Preisen abgegeben wurden. Korn war ebenfalls vernachlässigt, da sich aber einige Nachfragen für ärarischen Bedarf zeigten, wurden die lehtnotirten Preise wieder angenommen. In Bräuergerste langsamer Begehr.

Gegenwärtige Marktpreise: Weizen (82—86 pfd.) fl. 3.50—80, Korn (76—80 pfd.) fl. 2.40—60, Gerste (69—71 pfd.) fl. 2.50—70, Hafer (48—50 pfd.) fl. 1.60—75, Kukuruz, neuer fl. 2.25—50, alter fl. 0.—, Heiden (70—71 pfd.) fl. 1.80—2, Winterreps fl. —, Sommerreps fl. 7.—8, Leinsamen fl. 6.50, Hanffamen fl. 4, neue weiße Fisolten fl. 3.—3.50. Magazinspreise um 15 kr. höher.

Producten-Geschäft. Knoppere fanden einige Partien, die von der Umgegend zugeführt wurden, zu gedrückten Preisen Absatz. 1. Waare fl. 7.75 II. fl. 6.50—7. Rohleder trocken fl. 65—67. Weinstein fl. 86—87. Honig fl. 19 pr. Ctr.

## In Tisso's Gast- u. Caffeehaus „zum schwarzen Adler“

am Burgplatz in Marburg  
beginnt Sonntag den 9. November 1862 ein erstes Billard-Regelschieben

unter dem Titel:

### Noch nicht der letzte Zwanz'ger!

Gesamtbetrag der Beste: 500 fl. Oest. W. in Gold- und Silberstücken.

Besteht aus 8 Besten, wovon das erste Best: Eine goldene Ankeruhr sammt einer Halskette, Nr. 3 Gold, im Werthe von 200 fl. — Alle nachfolgenden Beste sind in Gold- u. Silbermünzen eingetheilt. Nachdem alle Beste gehörig dotirt sind, erübrigt der Spielplan noch einen Betrag von 20 fl. sage: zwanzig Gulden, welcher der hiesigen Armencaffe übermittleit wird.

Sich lade daher ein hochverehrtes Publicum zu recht zahlreichem Besuche ein.

**Jakob Tisso,**

Bestgeber.

212)

3. 12453.

(207

### Edict.

Vom k. k. Bezirksgerichte Marburg wird hiemit bekannt gemacht, daß am 11. November d. J. Vormittags um 11 Uhr auf den Philipp Roscher'schen Nachlassrealitäten in Willkomm bei St. Margarethen an der Pöhsing 7 Halbtartir Wein heuriger Fehlung sammt Gebinden in Holzreisen an den Meistbiethenden gegen sogleiche Bezahlung hintanderverkauft werden.

K. k. Bezirksgericht Marburg am 22. October 1862.

Nr. 12810.

(208

### Edict

freiwillige Versteigerung von Verlassesweinen in Leitersberg und Pötschgau.

Vom k. k. Bezirksgerichte Marburg wird bekannt gemacht: Es sei die freiwillige Versteigerung der zum Verlasse der Margaretha Wellna gehörigen Weine vom Jahre 1862 und zwar in Pötschgau pr. 11 1/2 Startin und in Leitersberg pr. 8 1/2 Startin sammt Gebinden bewilliget und die Vornahme derselben und zwar hinsichtlich der Weine in Leitersberg auf den 25. November d. J. Vormittags um 10 Uhr angefangen und hinsichtlich der Weine in Pötschgau Nachmittags um 2 Uhr angefangen — angeordnet worden, bei welcher Feilbiethung diese Weine nur um oder über den bei derselben zu erhebenden Schätzwert an den Meistbiether gegen sogleiche Bezahlung hintangegeben werden.

K. k. Bezirksgericht Marburg am 24. October 1862.

### Gesucht wird

(218

von einer kinderlosen Familie, die den grössten Theil des Jahres am Lande zubringt, eine Wohnung mit einem grossen oder zwei kleinen Zimmern, dann Küche, Speise und Holzlage, entweder in der Stadt oder Grazervorstadt. Auskunft wird aus Gefälligkeit im Comptoir des Herrn E. Janschitz ertheilt.

Druck, Verlag und verantwortliche Redaction von E. Janschitz in Marburg.

## St. Margarether Kirchen-Wein,

bei 20 Startin, werden am Martinitage, d. i. am 11. November, Vormittag um 10 Uhr im Kirchenkeller zu Ebenkreuz bei St. Peter unter Marburg gegen gleich bare Bezahlung licitando verkauft. (217

**R. SEIFERT** (früher E. Müller & Comp.)

wirkliche **Malz-Extracte**, ein kleines Glas (6 Tage) 65 kr., ein großes (10 Tage) 1 fl. ö. W.

**Brustmalz-Pulver (35 kr.) Bade-Malz (45 kr.)**

Diese wirklichen Malz-Extracte ohne Gährung, ohne Alkohol und Kohlenäure, nach Ordination des Herrn Med. Dr. N. Seifert bereitet, von den Herren k. k. Professoren Dr. H. Veller und W. Alexinsky chemisch untersucht und begutachtet, sind verlässliche, in vielen hundert Fällen erprobte, wirkliche Heilmittel bei Krankheiten des Kehlkopfes, der Luftröhre, der Lungen, des Magens, bei Skrophulose und Engländer Krankheit, und besondere Nähr- und Stärkungsmittel für alle Kranken, Reconvallescenten, schwächliche Kinder, für Ammen, säugende Mütter (statt dem besten Bier), für eben entwöhnte oder ohne Brustmilch aufzuziehende Kinder u. s. w.

Wiederlage: Marburg bei A. Kollertig.

Versendungen, gegen Einsendung des Betrages werden prompt besorgt. (85

### Eisenbahn = Fahrordnung.

#### Für Marburg:

Von Wien nach Triest:  
Ankunft: 8 Uhr 25 Minuten Früh.  
" 8 Uhr 41 Minuten Abends.

Von Triest nach Wien:  
Ankunft: 6 Uhr 10 Minuten Früh.  
" 6 Uhr 25 Minuten Abends.

#### Eilzug:

Dienstag, Donnerstag u. Samstag v. Wien nach Dienstag, Donnerstag u. Samstag v. Triest nach Triest. Ankunft: 1 Uhr 58 Minuten Abends. Wien. Ankunft: 2 Uhr 39 Minuten Abends